

Veröffentlicht in
FINANCE
Heft November/2003

“Licht ins Dunkel -
Stand und Entwicklungstendenzen im Bankenrating”

Seite 88-89

Mit freundlicher Genehmigung der FINANCE-Redaktion,
Herausgeber: Financial Gates GmbH und F.A.Z.-Institut
(<http://www.finance-magazin.de>)

RATING

Licht ins Dunkel

Stand und Entwicklungstendenzen im Bankenrating

„Basell II ist jetzt“, so lautet der Titel einer vor einem Jahr erschienenen FINANCE-Studie. Doch immer noch ist wenig zum Stand der Umsetzung des bankinternen Ratings bekannt. Die Trends in acht Punkten.

Von Dr. Werner Gleißner

Inzwischen haben es wohl fast alle mittelständischen Unternehmen bemerkt: Angestoßen durch den Basel-II-Akkord der Banken, hat sich deren Kreditvergabepraxis schon jetzt erkennbar verändert. Deshalb ist es für mittelständische Unternehmen vorteilhaft, sich auf das Rating durch die Kreditinstitute vorzubereiten, um den notwendigen Finanzierungsspielraum zu günstigen Konditionen sicherzustellen.

Die Unternehmen müssen eine „Ratingstrategie“ entwickeln, die die Kapitaldienstfähigkeit des Unternehmens objektiv verbessert und gegenüber Banken und Sparkassen nachvollziehbar belegt (vgl. Gleißner/Füßler, Leitfaden Rating, 2. Auflage, 2003). Ansatzpunkte für die Entwicklung einer Ratingstrategie sind die so genannten „kritischen Ratingkriterien“, die die Insolvenzwahrscheinlichkeit, also das Rating eines Unternehmens maßgeblich beeinflussen. Grundsätzlich sind hier das zukünftig erwartete Ertragsniveau, der Risikoumfang (Ertragsschwankungen), die Risikotragfähigkeit (Eigenkapital und Liquiditätsreserven) sowie der Grad der Transparenz und Glaubwürdigkeit

der Plandaten eines Unternehmens maßgeblich. Die einzelnen Ratingkriterien der Kreditinstitute sollen dazu dienen, diese primären Determinanten eines Ratings zu erklären.

Eine fundierte Vorbereitung auf das Rating setzt Kenntnisse über den aktuellen Stand und die Entwicklungstendenzen der Bankenratings voraus. Die hier zusammengefassten Informationen zu den Bankenratings basieren auf der Auswertung von Veröffentlichungen und Vorträgen der Kreditinstitute selbst und auf Erkenntnissen, die in einem von der FutureValueTM Group AG und der RMCE RiskCon GmbH & Co. KG gemeinsam mit der TU Dresden (IAWW) durchgeführten Forschungsprojekt gewonnen wurden:

1 Rating-Anforderungen durch Basel II schon umgesetzt: Die wesentlichen Anforderungen des Basel-II-Abkommens sind heute bereits in den implementierten Ratingsystemen der Banken umgesetzt. Neben der Verbesserung der quantitativen Verfahren, z.B. durch die Methode der neuronalen Netze und einer stärkeren Objektivierung der Erhe-

bung von Ratingkriterien, ist zudem erkennbar, dass die Kreditinstitute eine risikoorientierte Differenzierung der Zinskonditionen durchsetzen wollen.

2 Obergrenzen für Kreditrisiken: Banken setzen explizit oder implizit Obergrenzen für das maximal akzeptierte Kreditrisiko. Diese Vorgehensweise versperrt Unternehmen mit schlechtem Rating (z.B. „B“) den Zugang zu Krediten. Nicht vorgesehen ist das theoretisch denkbare Vorgehen, auch hohe Kreditrisiken zu akzeptieren und dabei sehr hohe Zinssätze zu verlangen.

3 Finanzkennzahlen dominieren das Rating: Mit einer Gewichtung von 50 bis 80 Prozent werden „harte“ Finanzdaten der Jahresabschlussanalyse weiterhin das Rating bestimmen. Der im Kontext des Basel-II-Akkords des Öfteren diskutierte stärkere „Zukunftsbezug“ von Ratings wird also nur recht schwach realisiert, was auch die Betrachtung primär der einperiodigen Ausfallwahrscheinlichkeiten unterstreicht. Im Kern gibt es bezüglich der betrachteten Finanzkennzahlen zwar ein hohes Maß an Übereinstimmung, aber Details differieren erkennbar.

4 Abhängigkeit von Bilanzierung: Nur wenige Banken versuchen, die Jahresabschlüsse durch „Neutralisierung“ unterschiedlicher Rechnungslegungsstandards (HGB, US-GAAP, IAS) oder bilanzpolitischer Maßnahmen auf ein einheitliches System abzubilden und dadurch vergleichbar zu machen. Meist werden hier höchstens checklistengestützte „Zu- oder Abschläge“ vorgenommen. Die fehlende „bilanzpolitische Immunisierung“ schafft Gestaltungsspielraum für den Jahresabschluss mit erheblicher Wirkung auf das Rating – Bilanzierungswahlrechte, Sale-and-Leaseback, Factoring, Leasing, „Stille Reserven“ werden meist nicht betrachtet.

5 Scoring-Modelle unterschätzen Wechselwirkungen von Ratingkriterien: Das Gesamt-Rating wird meist durch eine gewichtete Addition von Einzelratings erstellt. Zu den Einzelratings zählen das Finanzrating, das Branchenrating und die Erfolgspotenziale. Damit können Wechselwirkungen zwischen den Kriterien nur sehr rudimentär erfasst werden. Beispielsweise ist die fundierte Beurteilung der Angemessenheit der Eigenkapitalquote ohne Kenntnis von Umsatzrendite, Umsatzvolatilität und Kostenflexibilität nicht möglich. Offensichtlich führen nämlich ein höherer Anteil von Fixkosten und eine höhere Konjunkturabhängigkeit zu einem höheren Eigenkapitalbedarf.

6 Kaum originäre Risikoprofile verfügbar: Im Kern beurteilen die Ratings noch immer die (historisch bedingte) „Risikotragfähigkeit“ eines Unternehmens, etwa mittels Eigenkapitalquote, und verarbeiten kaum Informationen über den tatsächlichen „Risikoumfang“. Es wird also nicht versucht, ein individuelles „Risikoinventar“ des Unternehmens aufzubauen, das auch eingetretene Planabweichungen im nachhinein erklären könnte. Viele für eine Insolvenzprognose maßgebliche Risiken werden nicht adäquat beachtet. Dazu zählen die Volatilität der Nachfrage, relevante Materialkostenschwankungen, Risiken aus Kundenabhängigkeiten oder Investitionsprojekten.

7 Unternehmensplanung bisher ohne größere Bedeutung: Trotz des offensicht-

lichen Zukunftsbezugs jedes Ratings findet bisher eine explizite Auswertung der Inhalte der Unternehmensplanung der Firmenkunden kaum statt. Theoretisch kann aus einer erwartungstreuen und die Risiken des Unternehmens berücksichtigenden Unternehmensplanung unmittelbar auf die Insolvenzwahrscheinlichkeit geschlossen werden. Doch nur wenige Kreditinstitute sind auf dem Weg, eine solche „chancen- und risikoorientierte Unternehmensplanung“ auszuwerten. Besonders gravierend ist dieses Defizit, wenn die sich in den Jahresabschlüssen widerspiegelnde historische Situation deutlich von der erwarteten Entwicklung abweicht. Dies ist bei größeren Investitionen fast zwangsläufig der Fall.

8 Kommunikationsanforderungen steigen: Alle Kreditinstitute werden höhere Anforderungen an eine offene Kommunikation und einen regen Informationsaustausch mit ihren Kunden stellen. Fehlende Informationen werden zunehmend als „negative Informationen“ interpretiert. Auch zukünftig werden hier ergänzend Erfahrungen aus der Historie der Bankbeziehungen genutzt, wie die Einhaltung von Zusagen und die Kontoführung.

Die hier zusammengefassten Ergebnisse zeigen daher sehr deutlich, dass noch immer finanzielle Ergebnisse das Rating dominieren. Dabei bestehen aber nach wie vor erhebliche Spielräume, durch eine geeignete Gestaltung der Bilanz, etwa durch Leasing und Factoring, sowie Darstellung der Informationen zu den so genannten „Softfaktoren“ das eigene Rating positiv zu beeinflussen. Die größte Wirkung auf das Rating haben dabei Maßnahmen zur Ertragssteigerung und zur Reduzierung der Verschuldung, gefolgt von einer belegbaren Verbesserung von Managementqualifikation, Strategie und betrieblichen Steuerungssystemen durch Controlling, Risikomanagement oder eine Balanced Scorecard.

Insgesamt lassen sich die neuen Herausforderungen aus dem Themenfeld „Basel II und Rating“ mittlerweile sehr klar umreißen. Die traditionelle



Dr. Werner Gleißner ist Vorstand der FutureValue™ Group AG und Geschäftsführer der RMCE RiskCon GmbH & Co.

KG in Leinfelden-Echterdingen
kontakt@futurevalue.de

(strategische) Unternehmensplanung muss um eine „Ratingstrategie“ ergänzt werden, die das Unternehmen aus dem Blickwinkel der Fremdkapitalgeber betrachtet und die Wettbewerbsfähigkeit auf den Kreditmärkten sicherstellt. Dies erfordert zum einen die eigene Einschätzung, welches Rating des Unternehmens heute angemessen ist, um sich adäquat auf die Ratings der Kreditinstitute vorbereiten und deren „Urteil“ kritisch hinterfragen zu können. Zum anderen müssen künftig im Rahmen der Unternehmensplanung auch in den Folgejahren zu erwartende Veränderungen des Ratings prognostiziert werden, um mögliche kritische Veränderungen rechtzeitig erkennen zu können. Schließlich sollten die Unternehmen ihre Aktivitäten so priorisieren, dass damit eine möglichst erkennbare Verbesserung der Ratings erreicht werden kann.

Welche Veränderungen der Ratingverfahren sind künftig zu erwarten? Sicherlich werden die Fähigkeiten der Banken zur Bewertung der Unternehmensplanung und der unternehmensbezogenen Risiken verbessert. Die hier absehbare Weiterentwicklung wird den Druck auf die mittelständischen Unternehmen erhöhen, ihre Planung und das Risikomanagement zu verbessern. Vor allem müssen die Risiken des Unternehmens analysiert und aggregiert werden, um den Umfang möglicher Planabweichungen abschätzen zu können. Mehr noch als durch das Kontroll- und Transparenzgesetz von 1998 wird das Risikomanagement durch die Ratingssysteme der Banken an Bedeutung gewinnen. ←